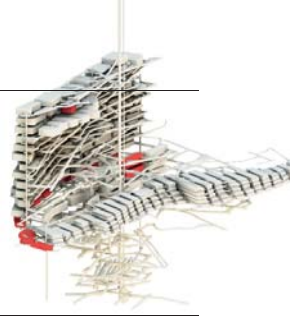


# ASSE EINBLICKE

INFORMATIONEN ÜBER EIN VERSUCHSENDLAGER

01/2009



Ein Bergwerk von innen  
Seite 5

**EDITORIAL** — Jahreswechsel sind immer die Zeiten gefühlter Veränderungen. Für die Asse wird sich zum Beginn des neuen Jahres tatsächlich einiges ändern. Unter meiner Aufsicht hat das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) den Betrieb und damit die Verantwortung über die dort lagernden Abfälle übernommen. Wir ziehen mit diesem Betreiberwechsel die Konsequenz aus den Fehlern der Vergangenheit. Der Betrieb lief teilweise unsachgemäß und unter Vernachlässigung von Schutzanforderungen. Untertage wurde mit radioaktiver Lauge ohne die erforderliche strahlenschutzrechtliche Genehmigung umgegangen. Die Standsicherheit des Bergwerks musste zunehmend hinterfragt werden. Über all das wurde die Bevölkerung nur unzureichend informiert. So geriet die Asse zum GAU für die Glaubwürdigkeit der Endlagersuche insgesamt. Als Umweltminister habe ich deshalb die Verantwortung für die Asse übernommen. Und das bedeutet zu allererst: verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen. Ab sofort gilt in der Asse nicht mehr das Bergrecht, das der Situation

nicht angemessen ist, sondern das Atomrecht. Das bedeutet, dass strengere Anforderungen beim Betrieb, bei der Stilllegung und beim Strahlenschutz einzuhalten sind. Bei der Schließung werden wir nicht nur verschiedene Alternativen prüfen, sondern auch die Öffentlichkeit beteiligen, wie es das Atomrecht vorsieht. Wir werden über die Asse offen und transparent informieren. Schon in diesen Tagen eröffnet das BfS eine neue Informationsstelle direkt neben dem Bergwerk, die allen Bürgerinnen und Bürgern offensteht. Erste Veränderungen gibt es bereits. So wurde der Strahlenschutz in der Anlage verschärft. Derzeit wird geprüft, wie die Asse stabilisiert werden kann und ob die radioaktiven Abfälle ganz oder teilweise herausgeholt werden können oder sollen. Die Asse muss so geschlossen werden, dass von ihr weder jetzt noch in Zukunft eine Gefahr für die Menschen und die Umwelt der Region ausgeht. Das ist keine leichte Aufgabe, doch ich bin zuversichtlich, dass wir sie meistern werden.

Sigmar Gabriel, Bundesumweltminister

## FESTER HALT

Das Bundesamt für Strahlenschutz prüft alle Optionen einer Schließung – zuvor aber muss das Endlager stabilisiert und das Wasser aufgehalten werden



Licht ins Dunkle: Die Sicherung der Stabilität des Bergwerks steht zur Zeit im Vordergrund

Foto: dpa

Im Sommer 2008 wurde bekannt, dass radioaktiv kontaminierte Lauge von der Einlagerungssohle in tiefere Bereiche des Bergwerks verbracht wurde. Was ehemals als Forschungsbergwerk zur Endlagerung radioaktiver Abfälle betrieben wurde, hatte sich in den Jahren von 1967 bis 1978 zu einem De-facto-Endlager entwickelt, in das ca. 126.000 Fässer mit schwach- und mittelradioaktivem Abfall – vor allem aus dem Kernforschungszentrum Karlsruhe – eingelagert wurden.

Bei der Befragung ehemaliger Mitarbeiter des Bergamts und des vormaligen Betreibers hat sich ergeben, dass in der ersten Zeit der Einlagerung auch flüssige Abfälle angeliefert und beim Stapeln und Verkippen vereinzelt Fässer beschädigt wurden.

Notwendig ist nun eine nüchterne, offene Bestandsaufnahme – ein Neuanfang, ohne die fachliche Aufarbeitung der Vergangenheit aus den Augen zu verlieren. Neben der Klärung von Versäumnissen geht es um die schnelle Stabilisierung des Bergwerks, um für die Prüfung aller Optionen (Schließung, Rückholbarkeit) Zeit zu gewinnen.

Die Situation in der Asse ist vergleichbar mit der in Morsleben: An beiden Standorten wurde in ein altes Salzbergwerk schwach- und mittelradioaktiver Atommüll eingelagert und in beiden Bergwerken gibt es durch den Zutritt von Wasser und das immense Ausmaß der Aushöhlung Sicherheitsprobleme. Obere Priorität in Asse hat nun die Erhöhung der Standfestigkeit, um den Weg zu der Einlage-

rungssohle offenzuhalten. Ein erstes Gutachten über die Möglichkeiten, Stabilität ins Grubengebäude hineinzubringen, empfiehlt, die nach der im Jahre 2004 abgeschlossenen Verfüllung neu entstandenen Hohlräume mit Spezialbeton zu füllen, um die Gebirgsbewegung aufzuhalten. Solche Firstspaltverfüllungen wurden bei einer Kammer bereits im Jahr 2000 durchgeführt. Zudem muss das Wasser aus dem Deckgebirge aufgefangen werden, von dem Messungen ergeben haben, dass es nicht kontaminiert ist und an andere Bergwerke abgegeben werden kann – wie es bereits bis zum Sommer 2008 geschah. Anders sieht es mit Lösungen aus, die in wesentlich geringerer Menge in der Einlagerungssohle im sogenannten Sumpf anfallen (S.5). Der vormalige Betreiber, die Helmholtz-Gesellschaft, favorisierte zur Stilllegung eine kontrollierte Flutung mit einer Magnesiumchlorid-Lösung. Das BfS prüft nun auch andere Möglichkeiten. Dazu gehört u.a. die Rückholung der rund 1.300 Gebinde, die in eine gesonderte Kammer eingelagert wurden.

### ZEITGEWINN HAT PRIORITÄT

Fest steht: Es braucht Zeit. Zeit für eine wissenschaftlich abgesicherte und nachvollziehbare Entscheidung über die zukünftige Stilllegung. „Wir sind uns der besonderen Herausforderungen und der schwierigen Rahmenbedingungen auf der Schachanlage Asse bewusst und werden zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Asse an einer bestmöglichen Lösung arbeiten“, sagt BfS-Präsident Wolfram König. Als Teil der notwendigen Offenheit und Transparenz steht auch der Dialog mit den Menschen ganz vorn auf der Agenda. Dieses Informationsmedium ist ein Auftakt dazu.

# SALZ AUF DEN WUNDEN

Die Probleme im Endlager haben die Menschen in der Region verunsichert und den Protest angefacht – ein Besuch bei den Bürgern und im Berg

Text: Andreas Wenderoth



Die neue A-Klasse: Bürger tragen das Symbol des Protests über ein Feld in der Nähe des Bergwerks

Foto: dpa

Als sich die Tischlermeisterin Irmela Wrede 1995 in Mönchevahlberg an der Asse einen alten Bauernhof kaufte, hatte sie zwar gehört, dass im Berg, drei Kilometer entfernt, irgendwas eingelagert sei, aber da man in der Gegend wenig darüber sprach, dachte sie sich, so gefährlich wird das schon nicht sein. Sie freute sich über den wunderschönen Flecken Natur, das alte Fachwerk, den riesigen Garten mit der alten Buchsbaumhecke und die Birnenbäume, die gerade Früchte trugen. „Alles sehr hübsch und idyllisch.“ Irmela Wrede hatte sich einen Traum erfüllt.

Heute hofft sie, dass es kein Albtraum wird. Wieder steht sie in ihrem Garten, hat mit den Kindern am Wochenende einen Apfelbaum gepflanzt, roter Boskop, eine alte Sorte, weil ja schon Luther gesagt haben soll: „Wenn morgen die Welt unterginge, so würd' ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.“ Frau Wrede in rotem Strickpullover und Birkenstockschlappen ist immer noch überzeugt, dass es hier lebenswert ist. Dass man alles wieder rausholen kann aus dem Berg, vor dem sich Anwohner in den umliegenden Dörfern zunehmend fürchten. „Ich glaube nicht daran, dass ich morgen verseucht werde, sonst könnt ich hier gar nicht mehr leben. Aber ich weiß auch, dass wir dafür kämpfen müssen.“

Im April 2007 hat Wrede vor dem Oberverwaltungsgericht Lüneburg Klage gegen das Land Niedersachsen als Genehmigungsbehörde eingereicht. Sie wendet sich dagegen, dass ein stark einsturzgefährdetes Bergwerk voller Atommüll 40 Jahre lang nach dem Berg- und nicht dem schärferen Atomrecht geführt wurde. Weil sich ihre Forderung zum Jahreswechsel erfüllt und das Bundesamt für Strahlenschutz den alten Betreiber ablöst, ist ihre Klage gegenstandslos geworden. Die Probleme sind es nicht. „Hier lagert Atommüll in Salzstöcken“, sagt Wrede, „die sich bewegen wie flüssiger Kuchenteig!“

Wer mit dem Förderkorb in die Asse II einfährt, muss zuvor, im Schachtraum an der Tafel seine Marke von Grün auf Rot wenden, damit er im Ernstfall leichter geortet werden kann. Er trägt einen schweren Metallkasten über der Schulter, den sogenannten Sauerstoff-Selbstretter, der im Fall von Rauchgasentwicklung das Überleben für mindestens eine Stunde sichert. Außerdem bekommt er ein olivgrünes, chipkartengroßes digitales Gerät: Das Personalalarmdosimeter misst bis auf drei Stellen hinter dem Komma radioaktive Belastung in Mikrosievert. Es zeigt 0,000 und sollte dort auch stehen, wenn man den Schacht wieder verlässt. Sonst hat man ein Problem.

„Über Tage haben Sie eine höhere Strahlung als hier unten“, weist die Schachtführerin Annette Parlitz auf die hervorragende Abschirmwirkung des Salzes hin. Doch das erste unterirdische atomare Endlager Deutschlands ist weder trocken noch standfest: Die Asse droht abzusaufen, ein Gutachten gibt ihr noch bis zum Jahr 2014. Dabei galt sie bis Mitte der 80er-Jahre als potenzielles Endlager für ganz Deutschland.

Zehn Meter in der Sekunde geht es in die Tiefe, Salzgeschmack und staubige Luft, alle 100 Meter vier Grad wärmer, 13 Etagen herausgeschlagen aus einem mächtigen Salzstock, hinein in eine Geschichte aus Versäumnissen und Unerfahrenheit mit einer Technologie, von der man glaubte, sie leicht beherrschen zu können. Ohne die heute übliche Langzeitsicherheitsanalyse hatte man Mitte der 60er-Jahre genehmigt, dass das „Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt“ hier ausprobiert, wie sich Atommüll in unterirdischen Salzstöcken einlagern lässt – und war dabei offenbar etwas lässig vorgegangen. Jedenfalls wurden die 200-Liter-Rollreifenfässer, die fast zur Hälfte aus der Wiederaufarbeitungsanlage in Karlsruhe stammen, teilweise mit Baggerschaufeln bis unter die Decke hineingedrückt und ihre Strahlung nur stichprobenhaft überprüft.

Das rot-weißgestreifte Hemd mit schwarzer Weste, die silberfarbene Krawatte und ein gelb leuchtender „aufpASSEN“-Sticker am Revers verleihen Udo Dettmann ein so farbenfrohes Äußeres, dass man ihn ohne Weiteres auch im Dunkeln orten könnte. Wenn es um die Asse geht, muss man ihn allerdings nicht lange suchen. Denn es gibt kaum eine Kundgebung in der Umgebung, ein Krisengespräch oder eine Arbeitsgruppe, bei der Dettmann fehlt. Die meisten hat er ohnehin selbst einberufen.

Jedes Mal, wenn die Ökolandwirtin Ursula Kleber mit ihrem alten 91er-Golf „mit modernster Abgastechnologie“ durch die Gegend fährt, freut sie sich, wenn sie wieder an einem Gartenzaun das große, gelbe „A“ entdeckt – Zeichen des Widerstands, Symbol für die Achtsamkeit und dafür, dass die Bürger sich nicht für dumm verkaufen lassen wollen. „A“ wie „aufpASSEN“, die Bürgerinitiative, die Frau Kleber im Jahr 2003 mit begründet hat. Eine Behindertenwerkstatt in Wolfsburg produziert mittlerweile 100 As in der Woche, die

## Die Bauern fürchten um ihr Land und das Image der Gegend

Udo Dettmann, 36, ist Sprecher des „Koordinationskreis AsseII“, einem Dachverband von rund 20 Bürgerinitiativen, Umweltverbänden und Kirchengruppen, der mehrere Hundert Atomkraftgegner eint. An der FHW Wolfenbüttel arbeitet er als Diplom-Ingenieur im Rechenzentrum. „Mein Job und meine Beschäftigung in der Bürgerinitiative haben nichts miteinander zu tun“, sagt Dettmann, „außer, dass Fachkompetenz nötig ist, um Probleme zu lösen...“

Seit bekannt wurde, dass es im Bergwerk kontaminierte Lauge gibt, formiert sich der Widerstand. Es gibt Info-Veranstaltungen in den Dörfern, einmal im Monat eine Andacht vor dem Werksgelände und alle 14 Tage den sogenannten Asse-Spaziergang. Bei der bislang größten Demo im letzten Juli hat der Koordinationskreis AsseII 1.000 Menschen zusammengebracht – nicht so viele wie in Gorleben, aber hier gibt es ja auch nur Laugecontainer und keine Castor-Behälter. Für Dettmann ist klar, dass es „schon jetzt kaum noch ein heiles Fass im Berg“ gibt. Ihre mangelnde Deklaration findet nicht nur er skandalös: „Wenn ein normaler Mensch einkaufen geht, steht auf seinem Einkaufszettel: zwei Pfund Mehl, ein Liter Milch und eine Tüte Nudeln. Die haben nur geschrieben: Lebensmittel. Auf den alten Lieferscheinen steht tatsächlich drauf: Alphastrahler, Betastrahler und Plutonium.“ Vom neuen Betreiber erhofft sich Dettmann, dass alte Seilschaften zerschlagen werden: „Wenn man aus den Fehlern hier nicht lernt, wird man auch Morsleben und Gorleben an die Wand fahren!“

Nahe Kammer 3, auf der 658-Meter-Sohle steht ein 40 m<sup>3</sup> fassendes Becken, in das pro Minute drei Liter Wasser tropfen. Einige Meter entfernt gibt es weitere Becken und fast alle sind bereits bis zum Rand gefüllt. Über Tage warten 16 mit Wasser gefüllte Container, leider gibt es zurzeit aber niemanden mehr, der sie abnimmt. „Wir haben unsere Kapazitätsgrenzen erreicht!“, sagt Frau Parltitz.

Nachfrage ist riesig. Bei der Ökobäckerei „Brot und Wein“ in Evessen und Wolfenbüttel gibt es gebackene As aus Roggensauerteig, mit Schafskäse oder mit Spinatfüllung „für kraftvollen Widerstand“. Unter den Asse-Accessoires finden sich sogar Kondome mit „aufpASSEN“-Aufdruck. Es geht eben um so viel Prävention wie möglich. Wenn die As in der Lage wären, atomare Strahlung aufzuhalten, gäbe es hier den perfekten Schutzschirm. Leider sind sie es nicht.

Deshalb geht Ursula Kleber regelmäßig auf Beobachtungstour. Schauen, ob sich was Verdächtiges auf dem Gelände tut. Was weggefahren wird, und ob neue Container gekommen sind. Alles wird protokolliert und ins Internet gestellt. „Das eigentlich Skandalöse ist, daß dieses sogenannte Endlager nach nur 40 Jahren schon völlig marode ist!“

Die Landwirte haben die Bürgerinitiativen lange gebremst, weil sie um das Image der Gegend fürchteten. Gerhard Schwetje ist stellvertretender Vorsitzender des Bauernverbandes „Braunschweiger Land“, hat einen 125-Hektar-Acker, auf dem Zuckerrüben, Winterweizen und Gerste gedeihen, und war lange Zeit, wie die meisten Landwirte hier, alles andere als ein Atomkraftgegner: „Wir waren nicht an der Spitze der Bewegung. Wir waren der Meinung, der Betreiber informiert uns ordnungsgemäß“, sagt er. Und nach einer längeren Pause fügt er hinzu: „Das hat er offensichtlich nicht!“ Nur bröckchenweise sei zugegeben worden, was ohnehin nicht mehr zu verschleiern war. Er spricht von einem „erheblichen Unwohlsein unter den Landwirten“: „Es ist wie im privaten Leben, wenn man erst mal enttäuscht wurde, dann traut man der ganzen Sache nicht mehr so.“ Dass er selbst von einem Austritt kontaminierten Wassers vermutlich zu Lebzeiten nicht mehr bedroht ist, kann ihn dabei nicht beruhigen: „Wir Landwirte denken in Generationen.“

Die heilige Barbara, die hölzerne Schutzpatronin der Bergleute, steht in einer kleinen



Bei der Einlagerung wurden die Fässer teilweise gestapelt, teilweise abgekippt. Manche haben eine zusätzliche Betonummantelung. Im Oktober protestierten Mitglieder von Robin Wood auf dem Förderturm. Fotos: dpa

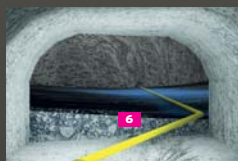
Grotte auf der 750-Meter-Sohle des Bergwerks und scheint ein wenig überfordert zu sein mit all den Wünschen, die man derzeit an sie richtet. An der Wand des Dorfgemeinschaftshauses im niedersächsischen Remlingen, wenige Hundert Meter unterhalb der Schachanlage AsseII, mahnt eine alte Vereinsfahne zur Heiterkeit: „Des Lebens Sonnenschein ist Singen und Fröhlichsein.“ Doch so recht unbeschwert fühlt man sich hier schon lange nicht mehr. Im Nachbardorf Kissenbrück hat sich ein CDU-Bürgermeister zum ersten Mal gegen Atomkraft ausgesprochen.

Ein Problem bei der Rettung der Zukunft ist, dass es eigentlich keine gute Lösung gibt. „Es gibt nur eine am wenigsten schlimme unter den furchtbaren Lösungen“, sagt Klägerin Irmela Wrede. Man wird, um Zeit zu gewinnen, die Firstspalte mit wasserfreiem Spezialbeton verfüllen. Die bange Frage, die sich danach stellt: Kann der Atommüll im Berg bleiben oder muss er rausgeholt werden?

Die Anwohner der Asse sagen: Wir haben die Wahl zwischen Pest und Cholera. ■

Andreas Wenderoth schreibt u. a. für GEO und das SZ-Magazin und ist Träger des Theodor-Wolff-Preises

## DER BERG BRICHT, WASSER FLIESST



Im Bergwerk treten Probleme bei der Stabilität auf. Grund sind die vielen und nur locker verfüllten Hohlräume an der Südflanke, die dicht an das Nebengebirge heranreichen. Durch Nachgeben der geschichteten Südflanke bewegen sich die Gesteinsschichten und reißen auf (1). Auch im Salz bilden sich Risse. Gesteinsbrocken schälen sich von den Decken (2). Grundwasser kann entlang von Störungen oder durchlässigen Gesteinsschichten fließen (3) und durch die rissig gewordene Salzbarriere in das Bergwerk eindringen. Der Grundwassereintritt findet derzeit zwischen rund 500 und 600 m Tiefe statt. Das Grundwasser ist in der Tiefe salzgesättigt, daher wird von einer Zutrittslösung gesprochen. In einer Kammer auf 658 m wird der größte Teil aufgefangen (4). Dazu wurde auf das lockere Salzmaterial eine Plane gelegt, die das Wasser sammelt (6), das zu einem Sammelbecken geleitet und abgepumpt wird. Dieses Wasser ist auch nach den strengen atomrechtlichen Kriterien nicht kontaminiert. Durch das Abfangen des Wassers wird versucht, es von den tiefer gelegenen Kammern mit radioaktivem Abfall fernzuhalten (5).

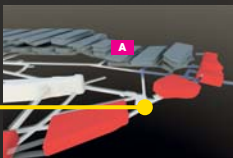
## VERFÜLLUNG - STABILISIERUNG



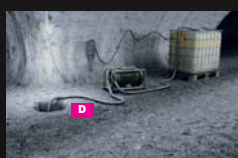
Die Kammern an der Südflanke wurden zur Stabilisierung mit lockerem Salz verfüllt, können diese aber aufgrund der Porosität des Salzes erst nach längerer Zeit erreichen. Vorerst sackt das Salz in sich zusammen und lässt schmale Hohlräume zur Decke

entstehen. Hier ist eine zusätzliche Stabilisierung durch Verfüllung der Spalten und Betoninjektionen geplant. Dafür wird ein Rohr in die Kammer geführt und der Beton auf das Salz geleitet. Diese Maßnahme wurde von der AGO (s. Asse-ABC unten) empfohlen.

## DER SUMPF VOR KAMMER 12



Die Kalisalzabbau an der Nordflanke (A) wurden schon während der Kalisalzabbau bis 1925 mit den aus der Aufbereitung in der Kalifabrik stammenden feuchten Rückständen verfüllt. Diese Feuchtigkeit breitet sich in den lockeren Bodenbereichen der 750-Meter-Sohle aus und kam mit den radioaktiven Abfällen in Kammer 12 in Kontakt (B). Sie wird vor der Kammer gefasst und ist mit dem radioaktiven Isotop Cäsium-137 kontaminiert (C). Weiterhin ist 1973 ein Abfallfass bei einem Transportunfall leckgeschlagen. Das verunreinigte Bodenmaterial wurde zwar abgetragen, verbliebene Restverunreinigungen sind jedoch in der Sohle noch vorhanden. Die mit Cäsium-137 verunreinigte Lauge wurde aus Arbeitsschutzgründen in Behälter gepumpt und bis Anfang 2008 zu einem Behälter (D) transportiert, von wo sie in einen Bereich in 975 Meter Tiefe verbracht wurde. Für dieses Verfahren lag keine Umgangsgenehmigung nach § 7 der Strahlenschutzverordnung vor, es wurde mittlerweile gestoppt.



## TERMINE

**Di, 06. Januar**  
ab 10:00 Uhr  
**Informationsstelle Asse II geöffnet**  
Ort: Am Walde 1, 38319 Remlingen; **Öffnungszeiten:**  
Mo.-Fr. 10-18 Uhr, Do. 10-20 Uhr, Sa. 10-13 Uhr

**Fr, 09. Januar**  
15:00 Uhr  
**Treffen des Asse-II-Koordinationskreises**  
Ort: Wolfenbüttel (genauer Ort wird noch vom BIS bekannt gegeben)

**Sa, 10. Januar**  
16:30 Uhr  
**Laternenumzug**  
Ort: Braunschweig; Beginn und Ende auf dem Kohlmarkt  
**Dauer:** ca. 1 Stunde

**So, 11. Januar**  
14:00 Uhr  
**Atom-WäU!-Spaziergang Asse**  
Ort: Wittmar; Parkplatz bei der Assewirtschaft, an der Infotafel von Asse II; **Dauer:** ca. 2,5 Stunden

**Do, 26. Februar**  
19:00 Uhr  
**Lichterkerze**  
Von Braunschweig über Asse nach Salzgitter zum Schacht Konrad  
Ort: Weitere Informationen zu teilnehmenden Initiativen unter [www.aufpassen.org](http://www.aufpassen.org); **Länge:** 52 Kilometer

# 1. DAS BERGWERK VON INNEN

Das Endlagerbergwerk auf dem Asse-Höhezug ist eine von ehemals 3 Schachtanlagen. Die Anfang des 20. Jahrhunderts zur Salzgewinnung angelegt wurden. Nur Asse II ist heute noch über zwei Schächte befahrbar. Die beiden anderen Schachtanlagen sind bereits

vor langer Zeit abgesoffen. Das Bergwerk liegt im Landkreis Wolfenbüttel etwa 2 km nördlich der Ortschaft Remlingen. Von 1967 bis 1978 wurden in 12 Kammern schwachradioaktive Abfälle eingelagert. Zwei davon liegen im mittleren Teil und zehn in der Südflanke des

Bergwerks 725-750 m unter der Erdoberfläche. Mittelradioaktive Abfälle wurden von 1972 bis 1977 in eine Kammer eingelagert, die in einer Tiefe von 511 m liegt. Insgesamt lagern im Bergwerk fast 47.000 m<sup>3</sup> radioaktive Abfälle in rund 126.000 Fässern.



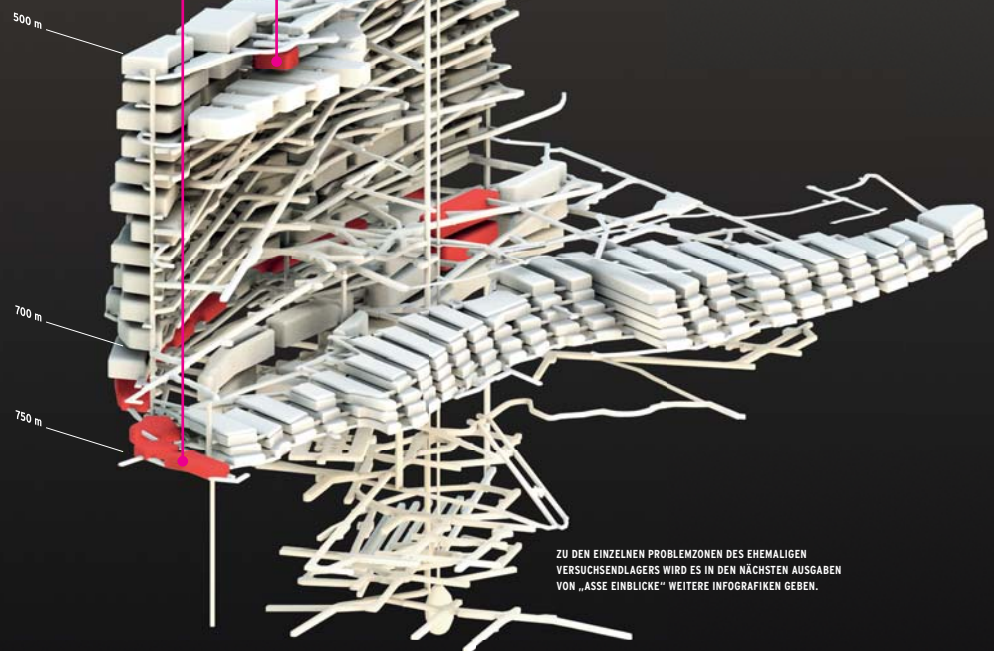
### SCHWACHRADIOAKTIVE ABFÄLLE

Die Fässer mit den Abfällen wurden teilweise liegend und stehend gestapelt, teilweise verkippt und abschnittsweise mit Salzmaterial abgedeckt.



### MITTLERADIOAKTIVE ABFÄLLE

Insgesamt 1.301 Fässer - davon 1.293 mit mittelradioaktiven Abfällen - wurden mit Abscheitechnik einzeln von 20 Meter oberhalb der Lagerkammer durch ein Loch in der Decke abgesenkt. Die Kammer ist bisher nicht verfüllt worden.



ZU DEN EINZELNEN PROBLEMZONEN DES EHEMALIGEN VERSUCHSENDLAGERS WIRD ES IN DEN NÄCHSTEN AUSGABEN VON „ASSE EINBLICKE“ WEITERE INFOGRAFIKEN GEBEN.

## LESEN



„Die weißen Sümpfe von Wittmar – Eine kurze Geschichte des Atomüllendagers Asse II“

Der Braunschweiger Schriftsteller Hubert Mania liefert eine sprachlich brillante Geschichte auf der Grundlage der 1978 erschienenen Broschüre „Radioaktive Fässer im Salzsee“, die ein Versuch war, die Arbeit des Braunschweiger Wasserbauingenieurs Dr. Heige Jürgens allgemeinverständlich darzustellen. (Zum Herunterladen unter [www.aufpassen.org](http://www.aufpassen.org))

## ASSE-ABC

### AGO

Die Arbeitsgruppe Optionenvergleich (AGO) berät das Bundesumwelt- und das Bundesforschungsministerium in fachlichen Fragen. In ihr sind zwei Experten des BIS, zwei Fachleute des Forschungszentrums Karlsruhe, ein Beobachter des Niedersächsischen Umweltministeriums sowie drei Experten, die von der Asse II-Begleitgruppe entsandt wurden. Die Begleitgruppe besteht aus VertreterInnen des Landkreises, der im Kreistag vertretenen Fraktionen, der BürgermeisterInnen der anliegenden Samtgemeinden und von Bürgerinitiativen.

## IMPRESSUM

**ASSE Einblicke**  
Informationsschrift zum Versuchsendlager Asse II  
**Herausgeber:**  
Bundesamt für Strahlenschutz  
V.i.S.d.P.: Dr. Dirk Dalber  
Willy-Brandt-Str. 5, 38226 Salzgitter  
**Verlag:** Dummy Media  
Postadresse: Max-Beer-Str. 33, 10119 Berlin  
**Gestaltung:** scrollan  
**Infografik:** Macina Digitalfilm  
**Druck:** Neef + Stumme, Wittingen  
ASSE Einblicke wird auf Papier aus nachhaltiger Waldwirtschaft gedruckt (FSC-zertifiziert)

# „WIE EIN SCHWEIZER KÄSE“

## Umweltminister Sigmar Gabriel über Besuche im Endlager und seine Verantwortungsübernahme

**ASSE EINBLICKE — Herr Minister, waren Sie in der Asse schon unter Tage?**

**SIGMAR GABRIEL** — Ja, mehrfach – das erste Mal als Jugendlicher. Ich habe damals gefragt, wie man sich so sicher sein könne, dass die Asse nicht auch, wie die Nachbarschächte, absäuft. Das sei bei Asse II nicht möglich, hieß es damals. Heute wissen wir, dass Asse II das gleiche Schicksal droht. Aber auch als Umweltminister war ich bereits in der Asse und kenne die derzeitige Situation.

**Hatten Sie Angst um Ihre Gesundheit?**

Direkt Angst hatte ich nicht. Aber es ist schon ein mulmiges Gefühl, nicht zu wissen, wie lange das Bergwerk noch stabil sein wird.

**Welche Gefahren bestehen derzeit für die Bewohner der Region bzw. für die Umwelt?**

Es besteht keine akute Gefahr für die Menschen und die Umwelt in der Region. Wir müssen aber dafür sorgen, dass das auch auf lange Sicht so bleibt. Entweder wird das Bergwerk so gesichert, dass die Abfälle auch langfristig keine Bedrohung darstellen oder die Abfälle müssen eben herausgeholt und woanders gelagert werden. Das ist eine große Herausforderung, aber ich bin zuversichtlich, dass wir diese lösen.



„Da war ich wütend.“: Minister Gabriel

**Was ändert sich durch den Betreiberwechsel?**

Die Asse wird jetzt nach Atomrecht betrieben. Das heißt, dass wir strengere Anforderungen beim Betrieb, bei der Stilllegung und beim Strahlenschutz erfüllen müssen. Wir werden nicht nur Alternativen prüfen, sondern auch die Öffentlichkeit beteiligen. Eines ist klar: Wir werden auf alle Fälle das sicherste Stilllegungskonzept wählen und nicht das billigste.

**Wieso glauben Sie, dass Sie das Problem Asse besser in den Griff bekommen als Ihre Vorgänger?**

Die Asse ist beim BfS am besten aufgehoben. Es betreibt bereits die anderen Endlager in

Deutschland und hat beim Endlager Morsleben bisher hervorragende Arbeit geleistet. Weil Morsleben und Asse in mancherlei Hinsicht vergleichbar sind, werden uns diese Erfahrungen jetzt bei der Asse zugutekommen.

**Werden die Abfälle jetzt herausgeholt?**

Das kann ich jetzt noch nicht beantworten. Wir prüfen verschiedene Optionen. Entscheidend ist erstens, wie viel Zeit wir für die Stilllegung noch haben, zweitens, ob durch eine Rückholung insgesamt ein Sicherheitsgewinn erzielt werden kann, und drittens, dass die Stilllegung der Schachanlage nicht unverhältnismäßig verzögert wird. In der Zwischenzeit setzen wir alles daran, die Stabilität zu erhöhen.

**Wie lange wird es dauern, bis man zu einer Entscheidung kommt?**

Wir werden bald mit Stabilisierungsarbeiten beginnen. Diese haben zum Ziel, durch Verfüllung des Resthohlraumvolumens die Gebirgsverformungen zu reduzieren. Die in den Neunzigerjahren durchgeführte Verfüllung mit lockerem Salzgrus war falsch, weil die Verformungen dadurch nicht gestoppt wurden. Vom Erfolg der jetzt eingeleiteten Stabilisierungsmaßnahmen hängt maßgeblich ab, wie es mit der Asse weitergeht.

**Können Sie den Ärger in der Bevölkerung verstehen?**

Natürlich. Ich war immer skeptisch gegenüber dem, was einem teilweise über die Sicherheit der Asse erzählt wurde. Als sich dann herausgestellt hat, dass viele Befürchtungen berechtigt waren, wurde ich richtig wütend.

**Bedeutet die Probleme in der Asse das Aus für Salzstöcke als Endlager?**

Die Asse ist im Gegensatz zu Gorleben ein altes, wie ein Schweizer Käse durchlöcherter Bergwerk. Daher kann man die Probleme der Asse nicht direkt auf Gorleben übertragen. Aber die Probleme zeigen, dass wir andere Alternativen wie eben Ton oder Granit prüfen müssen. Davon unabhängig sind die Probleme in der Asse aber ein GAU für die Glaubwürdigkeit der Endlagerfrage insgesamt. Die Asse zeigt, dass eine frühe Standortfestlegung ohne Sicherheitsanalysen und das ständige Wiederholen von Glaubensbekenntnissen nicht der richtige Weg sind.

**Hätten Verfüllungen wie in Morsleben schon früher vorgenommen werden müssen?**

Jedes Bergwerk ist anders. Aber es ist schon auffällig, dass das BfS in Morsleben frühzeitig Maßnahmen ergriffen hat, und dort heute die Stabilität gewährleistet ist. In der Asse reden wir stattdessen nur noch von wenigen Jahren der Sicherheit, wenn nichts passiert. Ich rechne deshalb auch damit, dass die Stilllegung der Asse teurer wird als die von Morsleben. ■

Die Informationsstelle

Filme, Tagungen,  
Diskussionen

Zeitgleich mit der ersten Ausgabe der „Asse Einblicke“ wird Anfang Januar auf dem Gelände des Bergwerks eine Infostelle eröffnet. Sie liegt nur wenige Schritte vom Betriebsgelände der Asse entfernt und nutzt die ehemalige Steigervilla, ein altes Wohngebäude. Täglich können sich die Besucher hier über die geplanten Maßnahmen und Arbeiten in der Asse informieren. Gezeigt werden u.a. Animationsfilme, die die geologischen und betrieblichen Prozesse verdeutlichen. Vorgesehen sind weitere Filme über aktuelle Konzepte zur Stabilisierung und Schließung des Bergwerks. Schautafeln und ein Bautagebuch ergänzen die komplexe Thematik. So soll auch der fachliche Laie die Diskussion nachvollziehen können. Zusätzlich steht ein 30 Personen fassender Tagungsraum zur Verfügung: Hier sollen kontroverse Diskussionen und Gespräche geführt werden.

**Adresse:** Am Walde 1, 38319 Remlingen; **Tel.:** 05336-89640; **Öffnungszeiten:** Mo.-Fr. 10-18 Uhr, Do. 10-20 Uhr, Sa. 10-13 Uhr; **E-Mail:** info@bfs.de

## WOZU ES DIE EINBLICKE GIBT

„Asse Einblicke“ wird in Zukunft regelmäßig erscheinen – als Beilage zu Regionalzeitungen, damit die Menschen in der Region über die Vorgänge in der Schachanlage informiert werden. „Asse Einblicke“ wird vom BfS herausgegeben, was aber nicht heißt, dass hier nur einseitige Informationen des Amtes wiedergegeben werden. Wir wollen das Medium vielmehr nutzen, um mit den Bürgern ins Gespräch zu kommen und auch andere Meinungen wiederzugeben. Gleichzeitig wollen wir den Namen „Einblicke“ wörtlich nehmen, und offen und ehrlich über die Arbeit des BfS berichten – nicht in der Art von Presse- oder Werbeagenturen, sondern mit journalistischen Mitteln. Ein solches Mittel sind die Infografiken im Inneren des Blattes. Diese Form der Faktenvermittlung ist für ein komplexes Thema wie geschaffen. In jeder Ausgabe werden hier komplizierte Sachverhalte und Ergebnisse wissenschaftlicher Studien veranschaulicht. Gemeinsam mit den Reportagen und Berichten soll so eine solide Grundlage zur Meinungsbildung entstehen. In den nächsten Monaten wird „Asse Einblicke“ auch berichten, wie anderswo mit der Endlagerproblematik umgegangen wird – national und international. Denn dieses Problem ist nicht unseres allein, sondern eines der ganzen Welt. Zusätzlich zur Zeitung wird im Internet eine eigene Website entstehen. Schon jetzt können Sie auf der Website des BfS Informationen über die Arbeit an der Asse finden ([www.bfs.de](http://www.bfs.de)).